

SALOMON SCHWARZ

Bevölkerungsbewegung und
Arbeitslosigkeit in Rußland

»Bevölkerungsbewegung und Arbeitslosigkeit in Rußland« erschien 1927 im Februarheft der theoretischen Zeitschrift der SPD, »Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik« (IV. Jahrgang, 1927, Nr. 2, S. 145-163), verlegt bei J.H.W. Dietz Nachfolger in Berlin. Herausgegeben wurde das Blatt – bis zu seinem Verbot 1933 – von Rudolf Hilferding (1877-1941), der 1910 mit seiner Arbeit »Das Finanzkapital« in die erste Reihe der sozialdemokratischen Theoretiker gerückt war. Der Autor des hier erneut veröffentlichten Artikels, Salomon (Monoszon) Schwarz, war russischer Emigrant, der in den Monaten Juli bis September 1917 zusammen mit A. Potressow, M. Liber, F. Judin und A. Wladimirow zum Führungszirkel der Menschewiki-Vaterlandsverteidiger in Petrograd gehört hatte. Die Vaterlandsverteidiger bildeten von Februar bis Oktober 1917 eine der vier Hauptgruppen in der russischen Sozialdemokratie. Schwarz war Mitglied des Büros dieser Gruppe, für kurze Zeit auch des ZK der RSDAPR (Vereinigte) und Kandidat der menschewistischen Fraktion für die Wahlen zur konstituierenden Versammlung. Sein Arbeitsgebiet war die Sozialgesetzgebung, im September 1917 legte er einen Gesetzentwurf für die Arbeitslosenversicherung vor. Nach der Auflösung der konstituierenden Versammlung Anfang 1918 begannen die Verfolgungen der Menschewiki, die die Bolschewiki bis 1923 vollständig in die Illegalität abdrängten. Die Führung der Menschewiki emigrierte schon 1920 nach Deutschland. Anlaß war Ju. Martows Rede auf dem Parteitag der USPD in Halle, in der er gegen G. Sinowjew und den Export der Revolution auftrat. Ju. Martow, R. Rejn (Abramowitsch), F. Dan, I. Judin, G. Aronson, B. Dwinow, M. Kefali und S. Schwarz gehörten der Auslandsleitung an, die »Auslandsdelegation« genannt wurde und in Berlin arbeitete. 1933, nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten, zog diese Leitung nach Paris und 1940 in die USA. In den zwanziger Jahren verfolgte Salomon Schwarz von Deutschland aus die Herausbildung des »Staatskapitalismus« in der Sowjetunion und schrieb zu diesem Thema mehrere Bücher, u.a. »Der Arbeitslohn und Lohnpolitik in Rußland« (1924) und »Fünfjahresplan und Sozialismus. Wohin steuert die Sowjetunion?« (1932). 1930 verfaßte er das »Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse«. In den USA publizierte er in den Zeitschriften der russischen Emigranten und schrieb eine Geschichte der Russischen Revolution von 1905, die 1967 in Chicago veröffentlicht wurde.

I.

Bei einer internationalen Vergleichung von Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik beobachtet man in den Staaten Mittel- und Westeuropas ein bemerkenswertes Bild. Zu Anfang des XIX. Jahrhunderts sind die Geburten- und Sterblichkeitsziffern in allen Ländern noch relativ hoch. Dann gehen die Ziffern der beiden Reihen zurück, wobei der Rückgang der Sterblichkeitsziffern überall – nur Frankreich ausgenommen – bis in das letzte Drittel des Jahrhunderts den Rückgang der Geburtenziffern überholt, so daß das Tempo des natürlichen Bevölkerungszuwachses von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunimmt. Die Sterblichkeitsziffern nähern sich aber allmählich ihrer natürlichen Grenze, das Tempo ihres Rückganges wird langsamer und der Rückgang der Geburtenziffern holt den der Sterblichkeitsziffern allmählich ein, um ihn bald zu überholen. Das Tempo des natürlichen Zuwachses der Bevölkerung erreicht somit in einem Lande nach dem anderen sein Maximum. Dieses Maximum wurde in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts nur von Frankreich, bereits in den 70er Jahren aber von einer Reihe von Staaten erreicht: in England, Schweden und Finnland beobachtet man von nun ab ein merkliches Nachlassen in dem Tempo des natürlichen Bevölkerungszuwachses; in Belgien schwankt von nun ab der Koeffizient des natürlichen Bevölkerungszuwachses um die in den 70er Jahren erreichte Höhe. Die ersten Jahre des XX. Jahrhunderts bilden die zweite Schwelle: jetzt erreicht das Tempo des natürlichen Bevölkerungszuwachses sein Maximum in Deutschland, in Oesterreich, in der Schweiz, in Norwegen, in den Niederlanden. Das Anwachsen der Koeffizienten des natürlichen Bevölkerungszuwachses scheint sich von jetzt ab nur in Italien, Spanien, Dänemark und im Osten Europas, in manchen Balkanstaaten und vor allem in Rußland fortzusetzen. Absolut bleiben in Rußland wie die Sterblichkeits- so auch die Geburtenziffern noch sehr hoch, und die Entwicklung, die die mittel- und westeuropäischen Staaten bereits hinter sich haben, steht hier im wesentlichen noch bevor.

Rußland geht eigentlich erst seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts von der Naturalwirtschaft allmählich zu der Warenwirtschaft über, und diese Entwicklung, verbunden mit einer Hebung des Lebensniveaus des Volkes, bewirkt auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung einen merklichen Rückgang der Sterblichkeitsziffern, wobei die Geburtenziffern in dem vorwiegend agrarischen Lande nur sehr langsam abnehmen. Das Tempo des natürlichen Bevölkerungszuwachses nimmt hier daher von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu und überschreitet bereits im europäischen Rußland seit Anfang des XX. Jahrhunderts 16 Promille¹, die Ziffer, die von den führenden Staaten West- und Mitteleuropas niemals erreicht wurde².

Die große Krise der Kriegs- und Nachkriegsjahre erscheint als eine neue Etappe in der Geschichte der europäischen Bevölkerungsbewegung: in den meisten Staaten fallen in den Nachkriegsjahren die Koeffizienten des natürlichen Bevölkerungszuwachses merklich unter das Niveau der letzten Vorkriegsjahre; nur in Frankreich, wo der natürliche Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege beinahe zum Stillstand gekommen ist, in Italien, in Spanien, auf dem Balkan sehen wir eine gewisse Steige-

1 1901 bis 1905 16,7‰, 1906 bis 1910 16,1‰, 1911 bis 1913 16,9‰. Siehe L. I. Lubny-Gerzyk, »Die Bevölkerungsbewegung innerhalb der Grenzen der Sowjetunion während des Krieges und der Revolution«, Moskau. Herausgegeben vom »Gosplan«, 1926, S. 8 (russisch). Die weiter unter zitierten russischen Schriften werden mit einem Vermerk (r.) versehen.

2 Das Maximum für England 1871 bis 1880 14,1‰, für Deutschland 1901 bis 1905 14,5‰ (1902 15,6‰), für Oesterreich 1901 bis 1905 11,4‰ (1901 12,6‰). Von den kleineren westeuropäischen Staaten zeigen die Niederlande besonders hohe Ziffern des natürlichen Bevölkerungszuwachses: in dem günstigsten Jahrzehnt 1901 bis 1905 15,5‰ (1903 16,0‰). Selbst Italien hat erst 1910 13,3‰ erreicht und in Frankreich hat das seit der Mitte des 19. Jahrhunderts günstigste Jahrzehnt (1861 bis 1870) nur die Ziffer 2,6‰ aufgewiesen. Siehe Zahn, »Die Bevölkerung des Deutschen Reiches im 19. Jahrhundert auf Grund der deutschen und der internationalen Bevölkerungsstatistik«, »Vierteljahresschäfte der Statistik des Deutschen Reiches«, Bd. XI (1902), S. 174 und »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. II, 4. Aufl., S. 691.

3 In Frankreich zum Teil (aber nur zum Teil) dank der Einverleibung Elsaß-Lothringens.

4 »Die Volks- und Staatswirtschaft der Sowjetunion 1922/23.« Herausgegeben vom Volkskommissariat der Finanzen, Moskau, 1923, S. 5 (r.) - Zum Vergleich bringen wir hier die Zahlen für die Verminderung der Bevölkerung vom Juli 1914 bis Juli 1919 in einer Reihe europäischer Staaten: Nach der Berechnung Ch. Dörings hat sich die Bevölkerung Frankreichs während dieser fünf Jahre um 2,7 Millionen, die in Deutschlands um 1 630 000, die Italiens um 380 000 (vom Mai 1915 bis Juli 1919 um 730 000), die Belgiens um 130 000 vermindert; in England dagegen ist selbst in diesen Jahren die Bevölkerung um 460 000 gewachsen. Siehe »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. II, 4. Aufl., S. 717.

5 Siehe »Die Volks- und Staatswirtschaft der Sowjetunion 1922/23«, Seite 5.

6 In den einzelnen Gouvernements werden diese Zahlen noch ganz wesentlich überschritten; so weist das Jahr 1923 für das Gouvernement Brjansk einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 29,6‰, für das Gouvernement Gomel 27,7‰, für das Gouvernement Smolensk 26,0‰ usw., im Jahre 1924 erreichte der natürliche Bevölkerungszuwachs im Donjetzker Gouvernement 29,8‰, in dem Gouvernement Ekaterinoslaw 29,5‰, in dem Gouvernement Tomsk 28,7‰, in dem Gouvernement Omsk 27,8‰ usw., ja selbst in dem Gouvernement Moskau 23,3‰.

zung dieser Koeffizienten³. Auch diesmal springt Rußland aus der Reihe und weist nach Ueberwindung der schweren Erschütterungen des Bürgerkrieges und der Hungerjahre eine kolossale Beschleunigung des Tempos des natürlichen Bevölkerungszuwachses auf.

Während der Jahre des Weltkrieges und des Bürgerkrieges hat sich die Bevölkerung Rußlands vermindert. Man schätzt diesen Rückgang von 1914 bis inkl. 1920 auf zirka 4 Millionen (in Rußland innerhalb seiner heutigen Grenzen), wobei nicht zu vergessen ist, daß in diesem Rückgang nicht nur die natürliche, sondern auch die mechanische Bevölkerungsbewegung (eine bedeutende Abwanderung nach dem Auslande während des Bürgerkrieges) zum Ausdruck gekommen ist⁴. Während der Hungerjahre 1921 und 1922 hat sich die Bevölkerung – diesmal im Wege des direkten Aussterbens – wiederum vermindert, nach einer offiziellen, wenn auch kaum glaublichen Schätzung, um weitere 5,2 Millionen⁵. Seit dem Jahre 1923 setzt aber ein ganz bedeutender Bevölkerungszuwachs ein, so daß die Verluste der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre bald eingeholt werden.

Das »Statistische Jahrbuch« der Sowjetunion für das Jahr 1924 (herausgegeben 1926) bringt Geburten- und Sterblichkeitsziffern für das Jahr 1923 für 51 Gouvernements der sogenannten Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR., die über zwei Drittel der Sowjetunion ausmacht) und 9 Gouvernements der Ukrainischen Sowjetrepublik, für das Jahr 1924 entsprechend für 45 und 9 Gouvernements; diese Ziffern lassen die Bevölkerungsbewegung wie folgt erscheinen:

		Geborene	Gestorbene	Geburten- überschuß
		auf je 10 000 Einwohner		
RSFSR.	1923	426	231	195
	1924	427	232	195
USSR.	1923	354	171	183
	1924	409	173	236 ⁶

Ein natürlicher Bevölkerungszuwachs von etwa 20 Promille weist auf eine Intensität der Bevölkerungsbewegung, die selbst in Rußland bis jetzt unbekannt war. In den leitenden Kreisen der russischen offiziellen Statistik wird aber angenommen, daß selbst diese Zahlen die wirklichen demodynamischen Prozesse noch nicht voll zum Ausdruck bringen. In Wirklichkeit soll in den letzten Jahren der natürliche Bevölkerungszuwachs in Rußland noch bedeutender sein, da das zivile System der Registrierung von Geburten und Sterbefällen, welches erst während der Revolution eingeführt wurde, auf dem flachen Lande nur allmählich tiefere Wurzeln faßt, und die Ergebnisse dieser Registrierung, insbesondere der Geburten, noch nicht vollständig sind. Die Statistiker und Volkswirtschaftler des »Gosplan« (Staatliche Kommission für Planwirtschaft) schätzen daher den natürlichen Bevölkerungszuwachs in Rußland in den Jahren 1924/25, 1925/26 und 1926/27 auf 24 Promille im Jahre ein, was ein Anwachsen der Bevölkerung um über 3 Millionen jährlich bedeutet⁷.

Die russische sozial-ökonomische und sozial-statistische Literatur geht auf die Ursachen dieses bedeutenden Anwachsens des Tempos der natürlichen Bevölkerungsbewegung fast gar nicht ein. In der einzigen größeren Schrift, die sich speziell mit der Bevölkerungsbewegung in Rußland seit dem Ausbruch des Krieges befaßt, in der oben zitierten Schrift Lubni-Gerzyks, werden die relativ niedrigen Sterblichkeitsziffern seit 1923 dadurch erklärt, daß während des Bürgerkrieges und der Hungerjahre der weniger lebensfähige Teil der Bevölkerung einfach ausgestorben sei⁷. Damit wird aber nur eine und vielleicht nicht einmal die wichtigste Ursache des Anwachsens der Ziffern des Bevölkerungszuwachses angegeben. Bedeutender scheint der Einfluß der neuen Agrarverfassung zu sein, die die Vermehrung der ländlichen Bevölkerung direkt fördert, da die Geburt eines Kindes der Bauernfamilie die Möglichkeit gibt, bei der nächsten Landumteilung auf eine Erweiterung des ihr zugewiesenen Bodenbesitzes Anspruch zu erheben. Auch mag diese Entwicklung zum Teil durch rein biologische Momente bedingt sein, die auf einen Ausgleich der Verluste der Kriegsjahre hinwirken und in einem Agrarland, wie Rußland, ungeteilt in Erscheinung treten.

Mögen die Ursachen dieser bedeutenden Bevölkerungsbewegung noch nicht genügend geklärt sein, die Tatsache selbst steht außer Zweifel. Für die Beurteilung der gegenwärtigen und der nächsten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Rußlands fällt sie sehr schwer ins Gewicht.

II.

Es ist allgemein bekannt, daß das zahlenmäßige Verhältnis der städtischen zu der ländlichen Bevölkerung in Rußland von demjenigen in West- und Mitteleuropa wesentlich verschieden ist. Weniger bekannt dürfte wohl sein, daß die Veränderungen, die sich im Laufe der letzten 6 bis 7 Jahrzehnte in dieser Hinsicht in Rußland vollzogen haben, nicht so bedeutend waren, um das Verhältnis von Stadt zu Land grundsätzlich abzuändern, wie man es zu gleicher Zeit in den mittel- und westeuropäischen Staaten beobachten konnte. Die Entwicklung der Industrie und der übrigen städtischen Berufszweige führte in Rußland im Laufe des letzten halben Jahrhunderts vor dem Kriege zur Abwanderung eines relativ nur geringen Teiles des natürlichen Zuwachses der ländlichen Bevölkerung in die Städte. So ist seit 1858/60 bis 1897 (das Jahr der letzten Volkszählung vor dem Kriege) die städtische Bevölkerung von 8 auf 16,2 Mill., die ländliche zu gleicher Zeit von 67 auf 101,6 Mill. angewachsen. Oganowski, dem wir diese Zahlen entnehmen, hat berechnet, daß in diesen nahezu 40 Jahren die Städte nur 9,6 Proz. des natürlichen Zuwachses der ländlichen Bevölkerung aufgenommen haben⁹.

In den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Kriege wurde allerdings der Prozeß der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte wesentlich intensiver. Aber auch jetzt konnten die Städte nur einen relativ kleinen Teil des natürlichen Zuwachses der ländlichen Bevölkerung aufnehmen. Nach der Berechnung B. Guchmanns soll die städtische Bevölkerung Rußlands von 1897 bis 1914 sich von

7 Siehe »Die Kontrollzahlen der Volkswirtschaft für das Jahr 1926/27«. Herausgegeben vom »Gosplan«, Moskau, 1926, S. 175 (r.).

8 L. cit., S. 87.

9 Siehe N. Oganowski, »Die Gesetzmäßigkeit der Agrarentwicklung«, Bd. III, Teil I, Moskau 1914, S. 31 (r.) – Professor Oganowski gehört zu den besten Kennern der russischen Agrarentwicklung seit der Bauernbefreiung (1861); insbesondere hat er sich wiederholt mit dem Problem der ländlichen Ueberbevölkerung befaßt.

10 Siehe B. Guchmann, »Die Dynamik der Bevölkerung und deren Beschäftigung in der Sowjetunion«, »Planowoje Chosjaistwo« (»Planwirtschaft«), 1926, August, S. 248 (r.). – Guchmann ist Referent für die Frage der Berufs- und Bevölkerungspolitik im Gosplan. – Die Divergenz zwischen den Zahlen Oganowskis und denen Guchmanns für 1897 beruht darauf, daß bei Organowski die von Rußland nach 1860 erworbenen Gebiete von der Zählung ausgeschlossen sind.

11 Siehe »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. II, S. 695 bis 696,

12 Siehe Guchmann, L. cit. S. 248.

13 Ibid. S. 248

19,9 auf 30,9 Mill., die ländliche zu gleicher Zeit von 104,6 auf 135,2 Mill. vergrößert haben¹⁰. Nimmt man an, daß das Tempo der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Städten und auf dem Lande das gleiche ist (was allerdings nicht zutrifft, der Fehler ist aber nicht so groß, um das Ergebnis der Berechnung wesentlich zu beeinflussen), so ist nicht schwer zu berechnen, daß die Städte während dieser Jahre nur 11,6 Proz. des natürlichen Zuwachses der ländlichen Bevölkerung aufgenommen haben; berücksichtigt man den wahrscheinlichen Fehler infolge der Annahme, daß das Tempo der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Städten und auf dem Lande das gleiche war, so ist wohl dieser Prozentsatz schätzungsweise auf zirka 13 zu erhöhen. Demgegenüber genügt es darauf hinzuweisen, daß z.B. in Deutschland das Wachstum der Städte bereits seit Jahrzehnten den gesamten natürlichen Zuwachs der ländlichen Bevölkerung absorbiert, so daß von 1871 bis 1910 die städtische Bevölkerung Deutschlands von 14 791 000 auf 38 971 000 angewachsen, die ländliche dagegen von 26 219 000 auf 25 955 000 gefallen war. Ebenso war in Frankreich die städtische Bevölkerung von 1872 bis 1911 von 11 235 000 auf 17 509 000 gewachsen, die ländliche von 24 868 000 auf 22 093 000 gefallen¹¹.

Die ersten drei Jahre des Krieges (1914-1917) zeichnen sich in Rußland durch ein gewaltiges Anwachsen der Städte aus, deren Bevölkerung (ohne die Armee) innerhalb der heutigen Grenzen Rußlands von 25,4 am 1. Januar 1914 auf 27,8 Mill. am 1. Januar 1917 gewachsen ist, während die ländliche Bevölkerung (ebenfalls ohne die Armee) sich zu gleicher Zeit von 113,1 auf 102,4 Mill. vermindert hat¹². Diese Verschiebung wird nur dann verständlich, wenn man die verheerende Wirkung der Mobilisationen auf dem flachen Lande berücksichtigt, wogegen in den Städten die Zahl der von der Einziehung Befreiten bei den wachsenden Ansprüchen, die der Krieg an die schwache russische Industrie stellt, bald ins Riesenhafte anzuwachsen begann. Dieser Prozeß der Verschiebung der Bevölkerung vom flachen Lande in die Städte wurde aber jäh unterbrochen. Die Agrarrevolution und vor allem der völlige Verfall der Städte in den Jahren des Bürgerkrieges (1918-1920) haben einen mächtigen Rückstrom der Bevölkerung aus den Städten auf das flache Land erzeugt, so daß die ersten Jahre der Revolution als eine Periode der Desindustrialisierung und Desurbanisierung Rußlands betrachtet werden können. Der Prozentsatz der städtischen Bevölkerung, der innerhalb der heutigen Grenzen Rußlands im Jahre 1897 15,3 Proz. betragen hat und zum 1. Januar 1917 auf 19,6 Proz. gestiegen war, ist dann zum 28. August 1920 (d. i. der Tag der ersten Volkszählung nach dem Kriege) auf 15 Proz., d. h. unter das Niveau von 1897 (!) gefallen¹³.

Mit dem Ende des Bürgerkrieges und dem Uebergang vom System des »Kriegskommunismus« zu der sogenannten »neuen Wirtschaftspolitik« fand dieser Prozeß der Desurbanisierung Rußlands sein Ende. Die entvölkerten Städte füllten sich allmählich wieder, und das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung wurde für die erstere allmählich günstiger. Die relative Verschiebung war und bleibt aber gering. Bei dem starken natürlichen Bevölkerungszuwachs seit dem Jahre 1923 hat die

ländliche Bevölkerung bereits im Jahre 1924 ihre absolute Zahl vor dem Kriege erreicht, wogegen die Städte die absolute Bevölkerungszahl des letzten Vorkriegsjahres voraussichtlich erst gegen Ende des Jahres 1928 erreichen werden. Folgende Tabelle mag es erläutern:

	Städtische Be- völkerung in Millionen	Ländliche Be- völkerung	Bevölkerung insgesamt	Städtische Be- völkerung in Proz.	Ländliche Be- völkerung
1913	25,8	113,9	139,7	18,5	81,5
1923/24	22,5	112,3	134,8	16,7	83,3
1924/25	23,1	115,0	138,1	16,7	83,3
1925/26	23,7	117,7	141,4	16,7	83,3
1926/27	24,4	120,4	144,8	16,9	83,1 ¹⁴

Im Jahre 1926/27 soll also die städtische Bevölkerung nur 94,6 Proz. des Bevölkerungsstandes von 1913, die ländliche dagegen entsprechend 105,7 Proz. betragen¹⁵. Im großen ganzen ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung gegenüber 1913 (und erst recht gegenüber 1917) für die städtische Bevölkerung immer noch ungünstig, und bei dem Tempo der Entwicklung, wie wir es heute beobachten, kann es wohl nach diesen Zahlen nahezu ein Jahrzehnt dauern bis das zahlenmäßige Verhältnis von Stadt und Land das Niveau von 1913 erreichen wird.

III.

Die geringe Aufnahmefähigkeit der russischen Industrie hat bereits vor Jahrzehnten das Problem der ländlichen Ueberbevölkerung in Rußland akut gemacht. Die Agrarrevolution, die die nichtbäuerlichen Grundbesitzer enteignet und deren Land zu einem großen Teil den Bauern zugeführt hat, konnte daran nicht viel ändern, denn bereits vor der Revolution gehörte der größte Teil des anbaufähigen Bodens den Bauern. Wie in einem halboffiziellen Bericht über die Tätigkeit des Volkskommissariats für Landwirtschaft für die Jahre 1917-1920 zu lesen ist, waren die Folgen der Aufteilung des Bodens »viel geringer als man erwartet hatte: die Riesenfläche, verteilt auf die vielen Millionen von Bauern, hat winzige Resultate ergeben. Eine spezielle Umfrage des Zentralamtes für Agrikultur hat festgestellt, daß die Vergrößerung der Bodenfläche pro Kopf der Bevölkerung nur minimal sei und nur etliche Zehntel oder selbst Hundertstel der Desjatina erreichte«¹⁶. Insgesamt ist nach dem zitierten Bericht in 29 Gouvernements des europäischen Rußland der bäuerliche Grundbesitz um 21 Proz. gewachsen, wobei nicht zu vergessen ist, daß ein Teil dieses neugewonnenen Bodens bereits vor der Revolution von den Bauern gepachtet wurde, so daß die Erweiterung der bäuerlichen Bodennutzung noch geringer war.

Für einzelne wenige Kreise (»Ujesdy«) liegen genauere Zahlen vor. So hat eine eingehende Untersuchung, die in dem ersten Kreise vorgenommen wurde, in dem die Agrarreform während der Revolutionsjahre abgeschlossen war (Kreis Sadonsk, Gouvernement Woronesch), gezeigt, daß »die Enteignung der Großgrundbesitzer

14 Siehe »Die Kontrollzahlen der Volkswirtschaft für das Jahr 1926/27«, S. 175 (r.). – Die Angaben beruhen auf Schätzungen von Guchmann; die Zahlen für das Jahr 1913 unterscheiden sich, wenn auch nicht wesentlich von den oben angeführten desselben Verfassers; der Unterschied ist dadurch zu erklären, daß die Angaben der Tabelle auch die Armee mitumfassen, die früheren Angaben aber nicht.

15 Untersucht man nicht die Entwicklung der städtischen und der ländlichen Bevölkerung, sondern der in der Industrie und in der Landwirtschaft beschäftigten Erwerbstätigen, so sind die Zahlen für die neuste Zeit noch ungünstiger. Nach derselben Quelle soll die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie im Jahre 1926/27 5 350 000 erreichen gegenüber 6 407 000 im Jahre 1913; entsprechend in der Landwirtschaft 61 201 000 gegenüber 55 500 000; die relativen Zahlen (gegenüber 1913) sind entsprechend für die Industrie 83,5 Proz., für die Landwirtschaft 110,3 Proz. Siehe »Die Kontrollzahlen« usw., S. 174.

16 Zitiert bei S. Prokopowitsch, »Studien über die Wirtschaft Sowjetrußlands«, Berlin, 1923, S. 70 (r.).

17 Siehe »Die ersten Ergebnisse der Agrarreform«, Woronesch, 1920, S. 21, zitiert bei N. Kondratjew und N. Oganowski, »Die Perspektiven der Entwicklung der Landwirtschaft der Sowjetunion«. Herausgegeben vom Volkskommissariat für Landwirtschaft, Moskau, 1924, S. 116 (r.).

18 Siehe »Das Bulletin der Zentralen Statistischen Verwaltung«, NR. 79 (r.), zitiert bei B. Brutzkus »Agrarentwicklung und Agrarrevolution in Rußland«. Herausgegeben vom Osteuropa-Institut in Breslau, Berlin, 1926, S. 152.

19 Siehe N. Oganowski, »Bodennutzung und deren Dynamik« in dem Sammelwerk »Die Volkswirtschaft der Sowjetunion im Jahre 1922/23«, Moskau-Leningrad, 1924. Herausgegeben von der »Econom. Shisn«, S. 53 (r.).

in Wirklichkeit eine gänzlich unbedeutende Erweiterung des bäuerlichen Besitzes ergibt, die – politisch und sozial-ökonomisch notwendig – an sich keine große wirtschaftliche Bedeutung hat und den Boden hunger der Bauernschaft als ganzes genommen nicht aufhebt«¹⁷. Hier hat nämlich die Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes lediglich 16,8 Proz. betragen. Eine ähnliche Untersuchung wurde in zwei Kreisen des Gouvernements Kursk (Kreis Fatesch und Graiworon) durchgeführt; hier besaßen die Bauern vor der Revolution 403 600 Desjatinen Boden, nach der Revolution 441 900, d. h. nur 9,5 Proz. mehr¹⁸.

Aber selbst diese Linderung des Druckes der Ueberbevölkerung wurde durch den Rückstrom aus den Städten und durch den Rückgang der Landwirtschaft in den Jahren des Weltkrieges und erst recht in den Jahren des Bürgerkrieges und des »Kriegskommunismus« zu einem bedeutenden Teil, oft gänzlich wettgemacht, so daß die Dichte der ländlichen Bevölkerung auch nach der Agrarrevolution einen bei dem niedrigen Stand der landwirtschaftlichen Kultur bedrohlichen Charakter aufweist.

Folgende Tabelle mag es erläutern:

Ländliche Bevölkerung auf je 100 Desjatinen des anbaufähigen Bodens.

	1897	1916	1923
Westliches Gebiet	62,2	55,9	71,1
Nordwestliches Gebiet	39,0	39,9	45,3
Zentrales Industriegebiet	57,5	61,4	70,1
Nordöstliches Gebiet	40,1	54,2	64,5
Wjotka-Wetluga-Gebiet	45,8	42,6	47,8
Ural-Gebiet	24,2	37,6	34,1
Ukraine	51,2	56,1	65,2
Zentrales Agrargebiet	52,9	63,3	65,7
Mittel-Wolga-Gebiet	40,8	49,2	50,6
Nieder-Wolga-Gebiet	23,2	26,6	24,7
Krim	15,5	20,5	16,1 ¹⁹

Überall ist die Dichte der ländlichen Bevölkerung im Jahre 1923 wesentlich höher als vor einem Vierteljahrhundert, in den meisten Gebieten auch höher als im Jahre 1916. Nur in der Krim, in dem Uralgebiet und in dem Gebiete der Nieder-Wolga bleiben die Zahlen für das Jahr 1923 hinter denen für das Jahr 1916 zurück. Dies ist hier in erster Linie durch die Wirkung der Hungerjahre zu erklären, in denen Hunderttausende und Millionen starben. Aber nicht nur die Dichte der Bevölkerung wurde hier durch diese Katastrophe verringert, sondern auch die gesamte Landwirtschaft erschüttert, insbesondere der größte Teil des Arbeitsviehs vernichtet, so daß nach den Hungerjahren die Gebiete viel weniger als zuvor imstande waren, die vorhandene Bevölkerung voll zu beschäftigen.

Die Tatsache der steigenden Dichte der ländlichen Bevölkerung kommt besonders scharf in den Zahlen der erwachsenen männlichen Arbeitskräfte auf dem Lande zum Ausdruck:

	Erwachsene männliche Arbeitskräfte auf je 100 Desjatinen des Ackers und der Wiesen.		
	1913	1923	1923 zu 1913
			gleich 100
Westliches Gebiet	10,5	13,9	132,4
Nordwestliches Gebiet	14,4	13,8	95,8
Zentrales Industriegebiet	11,0	18,7	170,0
Nordöstliches Gebiet	11,1	15,6	140,5
Wjatka-Wetluga-Gebiet	10,1	11,7	115,8
Ural-Gebiet	7,2	8,7	120,8
Zentrales Agrargebiet	13,5	15,4	114,1
Mittel-Wolga-Gebiet	10,8	12,3	113,9
Nieder-Wolga-Gebiet	6,9	7,5	108,7
Krim	3,4	3,9	114,7 ²⁰

20 Siehe Kondratjew und Oganowski 1. cit. S. 122 (r).

Fast überall sehen wir eine wesentliche Verdichtung der ländlichen Bevölkerung gegenüber dem Stand unmittelbar vor dem Kriege, einen wachsenden Überfluß an Arbeitskräften in der bäuerlichen Wirtschaft.

Die Verschiebung der Bodenbesitzverhältnisse innerhalb der Bauernschaft konnte hier nicht viel ändern. Die Vermehrung der Zahl der Kleinbauernwirtschaften hat dem Druck der Überbevölkerung lediglich z. T. eine andere Form gegeben. Oganowski hat auf Grund der Materialien der landwirtschaftlichen Steuerstatistik für das Jahr 1924/25 berechnet, wie die Saatfläche pro Arbeitskraft mit der Größe der bäuerlichen Wirtschaft steigt, was mit einer ungenügenden Ausnutzung der Arbeitskraft bei den Kleinbauern gleichbedeutend ist:

	Saatfläche pro Arbeitskraft (in Desjatinen)
bei den Kleinbauern (bis 4 Desj. Boden pro Wirtschaft)	0,58
bei den Mittelbauern (4 bis 8 Desj. Boden pro Wirtschaft)	1,38
bei den reicheren Mittelbauern (8 bis 15 Desj. Boden pro Wirtschaft)	2,13
bei den Großbauern (über 15 Desj. Boden pro Wirtschaft)	3,56
Durchschnittlich in der Sowjetunion	1,42 ²¹

Oganowski bemerkt dazu:

»Hätten die Kleinbauern ihre Arbeitskraft in gleichem Maße wie die Mittelbauern ausnutzen können, so wären 57 Proz. aller Kleinbauern überflüssig; wäre die Ausnutzung der Arbeitskraft in der untersten Schicht auf die Höhe der Gruppe der reicheren Mittelbauern zu bringen, so hätte der Prozentsatz der überschüssigen Arbeitskraft in der kleinbäuerlichen Gruppe 73 betragen. Die Gesamtzahl der Arbeitskräfte in der kleinbäuerlichen Schicht erreicht aber in der gesamten Sowjetunion 13,1 Millionen. Die vorhandene überschüssige Arbeitskraft erreicht daher bei den Kleinbauern, wenn man bei der Berechnung von der Produktivität der Arbeit bei den Mittelbauern ausgeht, 7,5 Millionen Menschen, wenn man aber von der Produktivität der Arbeit bei den reicheren Mittelbauern ausgeht, 9,6 Millionen. Bei den Mittelbauern wären ferner, wenn man von der letzten Norm ausgehen wollte, 10,3 Millionen überschüssige Arbeitskräfte zu zählen, insgesamt also 19,9

21 Siehe N. Oganowski, »Die Ergebnisse der Agrarrevolution und die moderne Differenzierung der Bauernschaft«, »Planowoje Chosjaistwo«, 1925, Mai, S. 55 (r).

22 Ibid. S. 55 bis 56. –
Siehe ferner den Artikel
Oganowskis, »Die Differen-
ziertheit der Bauern und die
agrarisches Ueberbevölkerung«
in der »Econom. Shisn«
(»Wirtschaftsleben«) vom
3. Mai 1925 (r.).

23 Die Bevölkerung Ruß-
lands hat sich bereits von
1900 bis 1915 um 46 Millio-
nen vergrößert (s. Lubny -
Gerzyk, 1. cit. S. 18). Die
absolute Bevölkerungszahl
ist bereits heute in Sowjet-
rußland höher als die im
alten Rußland im Jahre
1900 (in der Sowjetunion
heute etwa 144, im alten
Rußland im Jahre 1900
rund 133 Millionen) und der
Bevölkerungszuwachs ist
im heutigen Rußland
wesentlich intensiver.

24 Siehe M. Gradow,
»Wege und Methoden der
modernen Kolonisationsbe-
wegung«, »Econom. Obos-
renije« (»Wirtschaftliche
Rundschau«), 1925, August,
S. 32 (r.).

25 Ibid. S. 41.

Millionen, d. h. 43 Proz. der gesamten Arbeitskraft in den Dörfern der Sowjetunion«²²).

Mag das Zahlenmaterial, das diesen Berechnungen zugrunde liegt, nicht besonders zuverlässig sein, es gibt doch ein im großen ganzen zutreffendes Bild von dem Riesenmaß der ländlichen Ueberbevölkerung in Rußland. Die Gefahr ist groß, daß dieser Zustand sich im Laufe des nächsten Jahrzehnts noch weiter verschlechtern wird. Selbst bei einer voraussichtlichen Verlangsamung des Tempos des natürlichen Bevölkerungszuwachses wird sich die Bevölkerung Rußlands in den nächsten zehn Jahren wohl um 25 bis 30 Millionen vergrößern, in den nächsten 15 Jahren um 40 bis 50 Millionen, d. h. rund um die gesamte Bevölkerungszahl des heutigen Frankreichs (40 Millionen) oder Englands (43 Millionen) oder um rund zwei Drittel der heutigen Bevölkerungszahl Deutschlands (63 Millionen)²³. An eine Aufnahme des riesigen Menschenstroms durch die Industrie ist in Rußland vorerst nicht zu denken.. Selbst wenn wir uns eines Urteils für die weiterliegenden Jahrzehnte enthalten, für das nächste Jahrzehnt können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß die Mittel zur Linderung des Druckes der ländlichen Ueberbevölkerung in erster Linie auf dem flachen Lande selbst zu suchen sind.

Es scheint der Gedanke nahezuliegen, der Entwicklung der ländlichen Ueberbevölkerung durch eine großzügige Kolonisationspolitik entgegenzuwirken. Man hat den Gedanken offiziell erwogen und verworfen. »Die Kolonisationspolitik hat sich neuerlich von der Illusion losgesagt, welche bewußt oder unbewußt die vorrevolutionäre Kolonisation gehegt hatte, die mit Hilfe der Uebersiedlung das Wachstum der agrarischen Ueberbevölkerung im europäischen Rußland aufzuhalten bestrebt war«²⁴. Die Kolonisation wird zwar staatlich gefördert, »der Staat stellt aber an jeden Uebersiedler die Bedingung, daß dieser ein gewisses Vermögen nachweist; dieses ist je nach den natürlichen Verhältnissen des zu kolonisierenden Gebietes verschieden: in dem Wolgagebiet und im Nord-Kaukasus 1300 Rubel pro Wirtschaft, im Uralgebiet 1100 Rubel, in Sibirien und im Fernen Osten durchschnittlich 800 bis 900 Rubel«²⁵. Dadurch werden von der Kolonisation gerade diejenigen Schichten der Bauernschaft ausgeschlossen, die den Druck der agrarischen Ueberbevölkerung besonders schmerzhaft empfinden.

Mag diese offiziöse Charakteristik für die Zukunft etwas zu pessimistisch sein und nicht nur die objektiven Schwierigkeiten der Kolonisation, sondern auch das subjektive Unvermögen der offiziellen Stellen, die die Kolonisationspolitik zu leiten haben, widerspiegeln, so kann doch heute kaum bezweifelt werden, daß durch die Mittel der Kolonisation eine wesentliche Erleichterung des Druckes der agrarischen Ueberbevölkerung in Rußland nicht zu erreichen sei.

IV.

Die ländliche Ueberbevölkerung ist eine Erscheinung, die auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Rußland einen starken Einfluß ausübt. Hunderttausende und Millionen ziehen jahraus jahrein aus den Dörfern, um bald in den Städten, bald in anderen, oft entlege-

nen Gouvernements auf dem flachen Lande Arbeit zu suchen, ohne jedoch aus ihren Wohnstätten endgültig abwandern zu wollen. Für den »Abzug (»Otchod«) aus den Dörfern«, wie diese Erscheinung in Rußland bezeichnet wird, ist es direkt charakteristisch, daß die übergroße Mehrheit der »Abzügler« an eine endgültige Verlegung ihres Wohnsitzes in die Städte gar nicht denken, ihre Familien in den Dörfern zurücklassen und nach Ablauf von mehreren Monaten in ihre Dörfer zurückkehren, um bald wieder abzuziehen. In den Jahren des »Kriegskommunismus« hörte dieser »Abzug« so gut wie völlig auf. Nicht etwa, weil die wirtschaftliche Lage der Bauernschaft sich gebessert hatte, sondern weil die Lage der städtischen Bevölkerung um diese Zeit noch verzweifelter war als die der ländlichen. Bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Zerfall suchte selbst ein bedeutender Teil der städtischen Bevölkerung seine Zuflucht auf dem flachen Lande, wo man sich wenigstens halbwegs ernähren konnte. Um diese Zeit war an den Abzug vom flachen Lande in die Städte nicht zu denken, und die leitenden Kreise der russischen Wirtschaftspolitik sahen sich sogar genötigt, eine allgemeine Arbeitspflicht zu proklamieren, um für die Industrie, das Verkehrswesen, die Waldarbeiten usw. die nötigen Arbeitskräfte zu sichern²⁶. Seit der Abkehr vom »Kriegskommunismus« setzt aber der Abzug aus den Dörfern allmählich wieder ein, jedoch bleibt er bei dem heutigen Stand der Industrie immer noch weit hinter den Vorkriegszahlen zurück. Nach den Berechnungen des Volkskommissariats für Arbeit erreichte die Zahl der »Abzügler« im Jahre 1923/1924: 1 670 000, im Jahre 1924/1925: 2 788 000²⁷. Sie verteilen sich auf die einzelnen Gruppen folgendermaßen:

Landwirtschaftliche Arbeiter	584 Tausend
»Schwarzarbeiter« (d. h. ungelernete Arbeiter, die jede »einfache« Arbeit anzunehmen bereit sind)	1 021 »
Bauarbeiter	274 »
Die Arbeiter der verarbeitenden Industrien	271 »
Bergarbeiter	64 »
Torfarbeiter	65 »
Waldarbeiter und Flößer	126 »
Verkehrs- und Transportarbeiter	44 »
Fischer	43 »
Hausangestellte	16 »
Andere Gruppen	106 » ²⁸

Die Industriearbeiter, die »Schwarzarbeiter« und die Bauarbeiter – insgesamt 1924/1925 über 1 1/2 Millionen Arbeitsuchender – kommen hier in erster Linie für den städtischen Arbeitsmarkt in Betracht. Um die Bedeutung dieses Zustromes von freien Arbeitskräften in die Städte richtig zu erfassen, muß man beachten, daß die Gesamtzahl der in der Industrie im Jahre 1924/1925 beschäftigten Lohnempfänger (Arbeiter und Angestellte) im ganzen Lande auf 2 493 000, die Gesamtzahl der beschäftigten Lohnempfänger in der Industrie, im Verkehrs- und Bauwesen auf 3 912 000 geschätzt wird²⁹.

Die Eingliederung dieses Zustromes vom Lande in die städtische

26 Siehe Artikel des Verfassers »Die Arbeitspflicht in Rußland« im »Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie«, 1925, Oktober, und »Le chûmage en Russie de 1917 à 1925« in der »Revue International du Travail«, 1926, November.

27 Siehe L. Minz, »Der Abzug der Bauernschaft nach dem Arbeitsverdienst«, »Ekonom. Obozrenije« (»Wirtschaftliche Rundschau«), 1926, September, S. 168 bis 169 (r.).

28 Ibid. S. 172 bis 173.

29 Siehe Guchmann, 1. cit. S. 253.

Arbeiterschaft wird dadurch wesentlich erleichtert, daß das städtische industrielle Proletariat in Rußland viel enger, als es in Mittel- und Westeuropa der Fall ist, mit dem flachen Lande verbunden ist und sich auch kulturell relativ wenig von der Bauernschaft unterscheidet. Die Aufnahme der vom Lande zuwandernden neuen Arbeitskräfte in die Industriebetriebe vollzieht sich daher in Rußland mit einer besonderen Leichtigkeit.

Um diese für die Beurteilung des Problems der Arbeitslosigkeit in Rußland bedeutsame Tatsache einem in den Verhältnissen eines entwickelten Industriestaates aufgewachsenen Leser lebendig und anschaulich zu machen, möchten wir hier, abschweifend von dem eigentlichen Thema dieser Arbeit, auf den besonderen Charakter des russischen industriellen Proletariats etwas näher eingehen. Es ist bezeichnend, daß bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts selbst das Bestehen eines Industrie proletariats in Rußland in der russischen nationalökonomischen Literatur energisch bestritten wurde.

»In unserer Literatur hat sich seit jeher die Meinung ausgebildet, daß unsere Fabrikarbeiter nichts anderes sind als Bauern, die die dürftigen Einkünfte aus der Landwirtschaft durch eine Nebenarbeit in den Fabriken ergänzen, und in allen statistisch-ökonomischen Untersuchungen für das Gouvernement Moskau wurde bis jetzt die Fabrikarbeit der Bauern als ihr Nebenerwerb betrachtet.«

So hat im Jahre 1893 E. M. Dementjew geschrieben, der mit einer vortrefflichen Untersuchung über die Zusammensetzung und die soziale Lage der industriellen Arbeiterschaft des Moskauer Gouvernements dieser veralteten Auffassung mit Erfolg entgegengetreten war³⁰.

Wenn die Fabrikarbeit bereits in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts keinen Nebenerwerb der Bauern bildete, sondern hauptberuflich geleistet wurde, so war doch die Verbundenheit der industriellen Arbeiterschaft mit dem flachen Lande noch sehr innig. Dementjew selbst weist in seiner eben zitierten Arbeit darauf hin, daß 91,4 Proz. aller von seiner Untersuchung erfaßten Arbeiter bäuerlicher Herkunft waren (d. h. rechtlich dem Bauernstand angehörten)³¹ und daß 14,1 Proz. aller Arbeiter über 18 Jahre zu den Feldarbeiten auf das flache Land zurückkehrten³².

Die Zahl der Arbeiter, die zu den Feldarbeiten in den Dörfern zurückkehren, ist aber bei weitem noch kein genügender Maßstab für die Beurteilung der wirtschaftlichen Verbundenheit der Fabrikarbeiter mit dem Dorfe. Tieferen Einblick in diese Verhältnisse gewährt eine Untersuchung, die 1898 in einer großen Textilfabrik in Moskau vorgenommen wurde. Es wurden hier von der 2553köpfigen Belegschaft 1417 männliche Arbeiter eingehend – jeder einzeln – befragt. Es hat sich dabei ergeben, daß von den befragten Arbeitern 94,2 Proz. bäuerlicher Herkunft waren; das Verbundensein der Arbeiterschaft des Betriebes mit dem flachen Lande kam in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

11,9 Proz. kehren zu den Feldarbeiten in die Dörfer zurück und betreiben hier selbständige Landwirtschaft;

61,4 Proz. kehren zu den Feldarbeiten in die Dörfer nicht zurück, betreiben aber selbständige Landwirtschaft durch Familienmitglieder;

30 Siehe E. M. Dementjew, »Die Fabrik, was sie der Bevölkerung gibt und was sie von ihr nimmt«, Moskau, 1893, S. 1 (r.).

31 Ibid. S. 18.

32 Ibid. S. 4.

12,3 Proz. führen keine selbständige Landwirtschaft und verpachten ihren »Nadjel« (Bodenanteil);

3,6 Proz. besitzen keine »Nadjel«, wohl aber eine Behausung im Dorfe

10,8 Proz. sind mit dem Dorfe gar nicht verbunden³³.

Die Zahl der Arbeiter, die mit dem Dorfe in irgendeiner Form verbunden sind, ist also sehr groß (89,2 Proz.) und beträgt das vielfache derjenigen Zahl, in der die Rückkehr der Fabrikarbeiter selbst zu den Feldarbeiten ausgedrückt wird.

Am schwächsten ist das Band, welches die Industriearbeiter mit dem flachen Lande verbindet, bei den Metallarbeitern und bei den Buchdruckern; aber selbst bei den letzteren hat eine vom Moskauer Buchdruckerverband im Jahre 1907 vorgenommene Untersuchung ergeben, daß 46 Proz. aller Moskauer Buchdrucker noch eine selbständige Landwirtschaft (sei es persönlich, sei es durch Familienmitglieder) betreiben und daß weitere 16,4 Proz. sei es einen »Nadjel«, sei es lediglich eine Behausung auf dem flachen Lande besitzen³⁴; nur 37,6 Proz. der Moskauer Buchdrucker haben also um diese Zeit bereits alle wirtschaftlichen (nicht aber alle persönlichen) Fäden, die sie mit dem Dorfe verbanden, abgeschnitten, 65 Proz. aller Moskauer Buchdrucker waren auf dem Lande geboren³⁵.

Für die Kriegs- und Nachkriegsjahre liegen keine diesbezüglichen Zahlen vor. Es steht zwar außer Zweifel, daß gegenüber den Vorkriegsverhältnissen sich eine Verschiebung in der Richtung zu einer Loslösung der industriellen Arbeiterschaft vom flachen Lande vollzogen hat, die Verbindung des russischen industriellen Proletariats mit dem Dorfe bleibt aber immer noch sehr innig.

Daß durch diese enge Verbindung des Industrie proletariats mit dem flachen Lande die Eingliederung von neuen vom Lande zuströmenden Arbeitskräften in die Industrie wesentlich erleichtert wird, liegt wohl auf der Hand.

Diese Eingliederung von Zuwanderern in die städtischen Industriebetriebe vollzieht sich in Rußland in neuester Zeit in einer besonders charakteristischen Form. Von den beschäftigten Arbeitern werden bald einzelne, bald ganze Gruppen entlassen und die frei werdenden Stellen werden nach kurzer Zeit durch neue Arbeiter besetzt, wobei die kräftigeren, jüngeren und wohl auch anspruchloseren Zuwanderer vom flachen Lande bevorzugt werden. Es wird auf diese Weise eine systematische Aussiebung der Arbeiter vorgenommen, und ein bedeutender Teil der städtischen Arbeiterschaft wird in die Reihen der Arbeitslosen abgeschoben. Folgende vom Volkskommissariat für Arbeit berechneten Zahlen mögen diesen Fluktuationsprozeß in den russischen Industriebetrieben beleuchten:

33 Siehe Schestakow, »Die Arbeiter der Manufaktur von Emil Zindel«, Moskau, 1900, zitiert bei M. Tugan-Baranowski, »Die russische Fabrik in der Vergangenheit und in der Gegenwart«, Bd. 1, 3. Aufl., Petersburg, 1907, S. 448 (r.).

34 Siehe A. Swawizki und W. Scher, »Die Lage der Arbeiter des Buchdruckgewerbes in Moskau«, Petersburg, 1909, S. 8 bis 9 (r.).

35 Ibid. S. 5.

Die mittlere Zahl der in den Industrie- betrieben während der gegebenen Zeitperiode beschäftigten Arbeiter	Die Zahl der entlassenen Arbeiter	Die Zahl der eingestellten Arbeiter	
		in Tausenden	
1923/24	1582,7	1485,2	1699,9
1924/25	1797,4	1662,9	2026,9
1925/26, 1. Hälfte	2161,4	772,4	1031,2 ³⁶

36 Siehe S. Antropow, »Die Produktionsbedingungen und die Qualität der Arbeitskraft«, »Torgowo-Promysch. Gazeta« (»Handels- und Industrie-Zeitung«) vom 7. Oktober 1926 (r.).

Dies bedeutet, daß im Jahre 1923/1924 die Zahl der Entlassenen 93,8 Proz. der mittleren Jahreszahl der beschäftigten Arbeiter erreicht hat, im Jahre 1924/1925 entsprechend 92,5 Proz. Da die Zahl der beschäftigten Arbeiter in diesen Jahren stark im Wachsen begriffen war, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahl der im Laufe dieser Jahre Entlassenen jeweils die Zahl der Beschäftigten zu Anfang des betreffenden Jahres wesentlich überholt hat. In der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1925/1926 hat sich die Situation etwas gebessert, aber bereits in der zweiten Hälfte desselben Jahres, nach den Zeitungsberichten zu urteilen, wiederum sichtlich verschlechtert.

Daß dieser Fluktuationsprozeß mit einer Verdrängung eines bedeutenden Teiles der städtischen Arbeiterschaft durch die ländlichen Zuwanderer verbunden ist, läßt sich daraus ersehen, daß trotz eines bedeutenden Anwachsens während der letzten Jahre der Zahl der beschäftigten Lohnempfänger die Zahl der registrierten Arbeitslosen fast ununterbrochen wächst, wobei dieses riesenhafte Arbeitslosenheer sich fast durchweg aus den städtischen Arbeitslosen zusammensetzt. Der Sekretär des Zentralrates der russischen Gewerkschaften, Dogadow, hat in seinem Bericht auf dem letzten (7.) russischen Gewerkschaftskongreß im Dezember 1926 mit Besorgnis darauf hingewiesen, daß trotz des Anwachsens der Zahl der beschäftigten Lohnempfänger seit dem 6. Kongreß (im November 1924) um nahezu 40 Proz., die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder zu gleicher Zeit von 10 Proz. auf 13,5 Proz. der Mitgliedschaft gestiegen ist³⁷. Die Statistik der Arbeitsnachweise weist ferner darauf hin, daß die Zahl der unmittelbar vom flachen Land zugewanderten Arbeitsuchenden unter den bei den Arbeitsnachweisen registrierten Arbeitslosen relativ sehr gering ist, zuletzt am 1. März 1926 nur 15,1 Proz., am 1. April 16,2 Proz.³⁸.

Die Zahl der arbeitslosen ländlichen Zuwanderer in den Städten ist allerdings wesentlich höher, als es die Statistik der Arbeitsnachweise aufweist, da die große Mehrheit der ländlichen Zuwanderer sich nicht an die Arbeitsnachweise wenden und im Wege der Umschau Arbeit suchen und oft auch finden. Die offizielle Zahl von Arbeitslosen, die der registrierten Arbeitslosen, hat in der Sowjetunion zum 1. April 1926 1 057 500 erreicht³⁹. Mag die wirkliche Zahl der Arbeitslosen in den Städten nahezu doppelt so groß sein⁴⁰, in Anbetracht des Ausmaßes der ländlichen Ueberbevölkerung ist diese Arbeitslosigkeit noch relativ mäßig. Die Abwanderung in die Städte ist eben mit solchen Schwierigkeiten für die ärmsten

37 Siehe »Trud« (»Arbeit«) vom 9. Dezember 1926

38 Siehe J. Gindin, »Die Wirtschaftsrechnung und die Arbeitslosigkeit«, »Econom. Shisn« vom 19 August 1926.

39 Siehe »Statistika Truda« (»Arbeitsstatistik«), 1926, Nr. 4/5, Seite 20

40 Unter den registrierten Arbeitslosen zählte man zum 1. April 1926 509 400 gewerkschaftlich organisier-

Schichten der Bauernschaft verbunden, die Aussicht, die Arbeit zu bekommen, noch so unsicher, die Möglichkeit für den Zuwanderer, bis er Arbeit gefunden hat, irgendwie in der Stadt auszukommen, so gering (ist es doch gang und gäbe, daß die Zuwanderer auf den Bahnhöfen, in den öffentlichen Parkanlagen oder einfach in den Straßen nächtigen müssen), daß die große Mehrheit der möglichen Arbeitssuchenden noch auf dem flachen Lande verbleibt. Die Entwicklung der Industrie und die Hebung des Lebensniveaus der städtischen Arbeiterschaft wirken aber diesen Hemmungen entgegen und fördern den Zustrom von Arbeitskräften vom flachen Lande in die Städte in einem viel größeren Maßstabe, als die Industrie sie aufzunehmen vermag. Dies trat in den letzten Jahren in Rußland sehr klar in Erscheinung; und sollte die Entwicklung der Industrie hier weitere Fortschritte machen, so wird es in den nächsten Jahren noch klarer hervortreten. Damit wird der Arbeitslosigkeit in Rußland ein besonderer Charakter verliehen, der der Arbeitslosigkeit in den Staaten West- und Mitteleuropas völlig fremd ist. In den entwickelten Industriestaaten ist die Arbeitslosigkeit in erster Linie eine Konjunkturerscheinung: in den Perioden des wirtschaftlichen Aufschwungs geht sie zuweilen fast auf Null zurück, in den Zeiten der Krise und des wirtschaftlichen Niederganges wächst sie. Was die Arbeitslosigkeit in Rußland betrifft, so verschärft sie sich zwar auch hier in den Zeiten der Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur, aber auch in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs bleibt sie sehr hoch und weist oft eine aufsteigende Tendenz auf. Die Arbeitslosigkeit in Rußland ist eben viel zu tief in der allgemeinen Struktur und in dem allgemeinen Niveau der gesamten Volkswirtschaft verankert; in diesem Sinne ist die Arbeitslosigkeit in Rußland nicht so sehr eine Konjunktur- als eine Strukturerscheinung.

So ist die Massenarbeitslosigkeit in Rußland wie im Falle der wesentlichen Besserung der Konjunktur, so auch im Falle deren Verschlechterung auf Jahre hinaus unvermeidlich. Ohne eine grundlegende Umstellung der russischen Landwirtschaft, ohne eine bedeutende Hebung der landwirtschaftlichen Kultur, die es ermöglicht hätte, auf der gleichen Fläche wesentlich zahlreichere Arbeitskräfte zweckmäßig zu beschäftigen, ist die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit in Rußland unmöglich.

te Arbeitslose (»Statistika Truda«), 1926, Nr. 4/5, S. 20; die Statistik der Gewerkschaften zählte aber zu gleicher Zeit 1 187 500 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder (»Trud« vom 9. Dezember 1926)